

Wo das erste Menschenaug' sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schooße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christenthums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohnte Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.

Auch ist die Freiheit kein leerer Traum und kein wüster Wahn, sondern in ihr lebt dein Mut und dein Stolz und die Gewißheit, daß du vom Himmel stammest.

Da ist Freiheit, wo du leben darfst, wie es dem tapfern Herzen gefällt; wo du in den Sitten und Weisen und Gesetzen deiner Väter leben darfst, wo dich beglücket, was schon deinen Urältervater beglückte, wo keine fremden Henker über dich gebieten und keine fremden Treiber dich treiben, wie man das Vieh mit dem Stecken treibt.

Dieses Vaterland und diese Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt.

Darum auch sind sie gemeinen Seelen ein Wahn, und eine Thorheit allen, die für den Augenblick leben.

Aber die Tapfern heben sie zum Himmel empor und wirken Wunder in den Herzen der Einfältigen.

Auf denn, redlicher Deutscher! bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut.

Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes, und keine Freude dir süßer als die Freude der Freiheit.

## — 211. Des Sängers Fluch.

(Uthland.)

Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr,  
weit glänzt es über die Lande bis an das blaue Meer;  
und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,  
drin sprangen frische Brunnen im Regenbogenglanz.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;  
er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;  
denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,  
und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa,  
der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar.  
Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Stoß,  
es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoß.

Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!  
Denk' unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton!  
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!  
Es gift uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz.“

Schon stehn die beiden Säger im hohen Säulensaal  
und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl:  
der König furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein,  
die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein.